

Lobe den Herren, der alles so
herrlich regieret,
Der dich auf Abblers Fittichen sicher
geführt;
Der dich erhält,
Wie es dir selber gefällt;
Hast du nicht dieses verspüret?
Lobe den Herren, der künstlich und
fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich
freundlich geleitet;
In wie viel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der deinen Stand
sichtbar gesegnet;
Der aus dem Himmel mit Strömen
der Liebe geregnet;
Denke daran,
Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.
Lobe den Herren, was in mir ist,
lobe den Namen;
Alles, was Odem hat, lobe mit Abra-
hams Samen!
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht!
Lobende, schliesse mit Amen.

Andreas Gryphius.

(1616—1664.)

Was ist die Welt?

Was ist die Welt,
Die mich bisher mit ihrer Pracht
bethört?
Wie plötzlich fällt,
Was alt und jung, was reich und
arm geehret!
Was ist doch alles, was man allhier
find't? —
Ein leichter Wind.
Was jezo blüht,
Kann noch vor Abend ganz zertreten
werden.
Der sich hier müht
Um flüchtig Geld, muß ohne Geld
zur Erden.
Er sammelt fleißig, doch für andre ein
Und stirbt allein.
Das kleine Tier,
Das Seiden spinn, verstrickt sich in sein
Spinnen;
So müssen wir
Durch unsern Fleiß oft unsern Tod
gewinnen.
Viel hat Verstand, und was uns
weise macht,
Ins Grab gebracht.

Der Tulipan
Wird, weil er glänzt, von Jungfrau
abgeschnitten. —
Schau Menschen an!
Sie haben Schmach, um daß sie schön,
erlitten,
Und wenn sie nicht entsetzt ein schneller
Tod,
Ach, Angst und Not!
Bist du bekannt,
So kann dir jeder deine Fehl' auf-
rücken.
Wosfern dein Stand
Verborgen liegt, so wird dich jeder
drücken.
Wer reich ist, wird beneidet und
verlacht;
Wer arm, der schmacht'.
Wie ohne Ruh
Ein Schiffein wird bald her-, bald hin-
geschmissen,
So setz uns zu
Der Sorgen Sturm; wir werden
hingerissen
Auf dieses Lebens schmerzvollen See,
Da eitel Weh.